

Aruba: Mehr als weiße Strände

Veronika Wenzel

1. Einleitung

„Aruba? Wo liegt das denn?“ – Wann immer ich in Deutschland vor Beginn meines viermonatigen Aufenthalts erzählte, dass ich einen Teil meines Sabbatjahres 2021–2022 in Aruba verbringen würde, stellte man mir diese Frage. Niederlandisten wie Niederländer wissen natürlich, dass die erste der drei ABC-Inseln in der südlichen Karibik vor Venezuela liegt. Sie ist etwa 30 km lang und etwa 9 km breit und wird in ihrer Größe von knapp 180 km² oft mit Texel verglichen. In jeglicher anderen Hinsicht hinkt dieser Vergleich natürlich gewaltig, denn Aruba hat eine völlig andere Bevölkerung, einen komplexen politischen und sozio-ökonomischen Status, eine besondere Geschichte und nicht zuletzt eine sprachlich-kulturelle Prägung, in der Niederländisch eine ganz eigene Rolle einnimmt.

In diesem Artikel möchte ich einerseits meinen ganz persönlichen und bestimmt subjektiven Blick hinter die Kulissen wiedergeben und nach einem kurzen historischen Abriss andererseits über mein Forschungsprojekt berichten, in dem es um die Position der niederländischen Sprache in der Schule geht. In diesem Sinne ergänze ich den Artikel von Eric Mijts in dieser Ausgabe der Nachbarsprache Niederländisch. Hier und da erlaube ich mir, einige meiner Begegnungen mit Personen¹ einzuflechten, um die Vielfalt der Bevölkerung zu illustrieren.

Welchen Status hat Aruba und wie unterscheidet er sich von den anderen karibischen Inseln, die einmal zum Kolonialreich der Niederlande zählten? Aruba gehört seit 1980 bereits nicht mehr zu den Niederlanden, sondern bildet inzwischen gemeinsam mit drei weiteren, jeweils gleichberechtigten Ländern das Königreich der Niederlande, nämlich mit Sint Maarten, Curaçao und den (europäischen) Niederlanden. Die Inseln Bonaire, Saba und Sint Eustatius hingegen sind als *bijzondere gemeenten* noch immer Teil der Niederlande und werden auch *Caribisch Nederland* bezeichnet – im Kontrast zu *Europees Nederland*. Als Eselsbrücken eignen sich die Abkürzungen *BES* (Bonaire, Sint Eustatius und Saba: Teil der Niederlande) und *CAS* (Curaçao, Aruba, Sint Maarten: eigene Länder); alle sechs genannten Inseln bilden zusammen das *Caribisch*

1 Namen und Kontexte sind jeweils etwas abgeändert.

deel van het Koninkrijk der Nederlanden. Geläufig ist vielen auch die Unterteilung in *Bovenwindse Eilanden* (die Inseln über dem Winde, auch SSS-Eilanden genannt: Saba, Sint Eustatius und Sint Maarten) und *Benedenwindse Eilanden* (die Inseln unter dem Winde, also die ABC-Inseln Aruba, Bonaire und Curaçao), deren Namensgebung im dazwischen beständig wehenden nordöstlichen Passatwind begründet liegt.² Man kann es noch so oft nachlesen, wie eigen(ständig) Aruba tatsächlich ist, erfährt man erst vor Ort. Und selbst dann: erst abseits von schnorchelnden Touristen und den weißen Sandstränden zeigen sich die Schönheit der Natur und die kulturelle Besonderheit der Bevölkerung, aber auch die Herausforderungen, vor denen beide stehen.

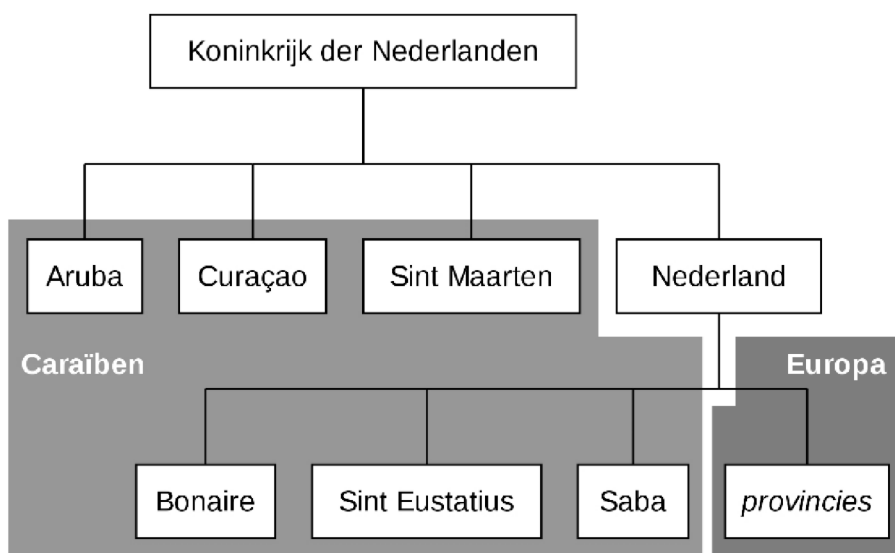


Abbildung 1: Königreich der Niederlande (Quelle: Wikipedia)

2. Blick hinter die Kulissen

Wem es gegönnt ist, eine Weile in einer anderen Region zu leben und dabei in die Kultur einzutauchen, der bekommt eine neue Sicht auf viele Dinge. Aber erst einmal vorweg: Aruba ist eine wunderschöne Insel, nirgends gibt es weitere weiße Sandstrände, das Wasser ist türkisblau und klar, die Natur fantastisch

² Um nicht noch mehr Verwirrung zu stiften, wird auf die mit dem Niederländischen nicht übereinstimmenden englische Bezeichnung *Leeward* und *Windward Islands* und auf die Großen und Kleinen Antillen nicht weiter eingegangen. Hingewiesen werden soll jedoch auf die Tatsache, dass noch zahlreiche andere Inseln zum karibischen Raum gerechnet werden, ebenso wie die Guyanas und Suriname.

und die Bewohner ausgesprochen freundlich und hilfsbereit. Und es ist immer hochsommerlich warm. Allerdings soll dies kein Reisejournal werden, und ich erlaube mir meine ganz persönliche Sicht auf Land und Leute. Da Aruba eine Insel ist, kam es mir aber oftmals so vor, als sähe ich die ganze Welt unter einem Brennglas: Was weltweit in geopolitischen systemischen Zusammenhängen steht, ist dort irgendwie deutlicher zu sehen, die Konsequenzen sind klarer, jeden Tag erlebbar. Ein paar Beispiele:

Klimawandel: Aruba verfügt über nahezu kein Süßwasseraufkommen und eignet sich nicht besonders für die Landwirtschaft. Wenn andernorts der Klimawandel zum Umdenken anregt, ist es in Aruba offensichtlich, dass die kleine Grundfläche keinesfalls ausreicht, um die Ernährung seiner Bewohner zu decken. Um auf den eingangs genannten Vergleich mit Texel zurückzukommen: In Aruba wohnen auf der gleichen Fläche 111.000 Menschen (CBS Aruba 2020), auf Texel nur etwa 13.500. Zur Bevölkerungsdichte Arubas kommt hinzu, dass die Insel zwar tropisch warm, aber landschaftlich eine Steppe ist. Auch wenn Urlaubsklischees von Palmen und üppigem Grün von angelegten und bewässerten Hotelgärten in Standnähe gerne bedient werden, sind es im Grunde riesige Kakteen, knorrige Büsche und beeindruckende Felsformationen, die die ursprüngliche, eher karge Landschaft prägen. Gärtnern für den Eigenbedarf ist schwierig, denn Wasser wird in hoher Qualität aus Meerwasser gewonnen und hat seinen Preis. Dass große Hotels mit ihren Pools und Duschen durchaus Fragen aufwerfen, versteht sich von selbst. Die ‚normale‘ Bevölkerung baut kaum etwas im Garten an. Dem Antilliaans Dagblad vom 23.4.2023 zufolge, stieg allein im letzten Jahr der Wasserpreis um 38% an. Die früher üblichen privaten Regenreservoirs am Haus sind der Wohnverdichtung gewichen oder werden zur Vorbeugung gegen Moskitos und Gelbfieber derart chemisch behandelt, dass das Wasser ohnehin kaum nutzbar wäre. Wenn es regnet, dann heftig, wobei das Wasser oft ungenutzt abfließt. Einige Regenrückhalteflächen sind allerdings zu wunderschönen Vogelschutzgebieten erklärt. Zum Glück.

Globalisierung: Aruba ist wie auch andere landknappe Staaten völlig vom Warenimport aus dem Ausland abhängig. Im Supermarkt ist alles zu bekommen: Cerealien, Cheddar und Mandelmilch aus den USA, kolumbianischer Rohrzucker, Yams und tropische Früchte, niederländische Stroopwafels, Vla oder Chocolateletters zu Sinterklaas, Rittersportschokolade und Sauerkraut aus Deutschland, surinamischer oder tailändischer Reis etc. Und damit sind nur die kleineren Supermärkte um die Ecke gemeint. Frisches Gemüse ist allerdings vergleichsweise teuer; Eingeflogenes ohnehin teurer als trockene Schiffsware. Die etwa 10% höheren Supermarktpreise im Vergleich zu Europa fallen Touristen vielleicht kaum auf, für viele Einheimische mit einem schmaleren Einkommen bedeuten sie mitunter eine kalorienärmere und ungesündere Ernährung. Alles ist da, aber nicht alle können es sich leisten. Zu Zeiten von Corona, als keine Container beladen wurden, keine Flugzeuge flogen und Handelsketten unterbrochen waren, schnellten die Preise in die Höhe. Die durch den Krieg in der Ukraine gestiegenen Ölpreise wirkten sich außerdem auf die Benzin-, Strom- und Wasserversorgung aus.

Verkehrsplanung: Aruba ist ein Autoland und Staus sind auf der Insel von etwa 30 km Länge an der Tagesordnung. Das Straßennetz umfasst erstaunliche 1000 km asphaltierte Wege, zzgl. Sandpisten; pro Haushalt gab es 2010 1,3 Autos. Und die sind oft unterwegs, bevorzugt gleichzeitig: morgens werden Kinder in klimatisierten Autos zur Schule gefahren, mittags fahren die Eltern von der Arbeit nach Hause, wo sie das Mittagessen wärmen, um die Kinder zusammen mit ihrem Essen zum *Opvang* zu bringen und dann wieder zur Arbeit zu fahren. Später werden die Kinder wieder abgeholt und möglicherweise steht noch ein Abendtermin an. Radfahren ist angesichts der Hitze, der vollen Straßen und Überschwemmungen der ärmeren Bevölkerung vorbehalten, zumal die Temperaturen in den klimatisierten Schulen und Büros langärmelige Kleidung notwendig machen, die sich für Bewegung draußen kaum eignet. Sport wird im Dunkel des Abends draußen oder im Fitnessstudios betrieben. Diese liegen, genauso wie Schulen und Arbeitsstellen, vor allem in Oranjestad und werden – wie sonst? – mit dem Auto angefahren. Das Problem ist lange bekannt, aber genauso wie bei uns, steht man verärgert im Stau und sieht nicht, dass man ihn verursacht. Es gibt dennoch Alternativen: Die großen Busse pendeln ziemlich pünktlich, klimatisiert und preisgünstig zwischen Ost und West. Sie werden ergänzt durch ein System privater Kleinbusse, auf die man sich hinsichtlich der Abfahrt und Ankunft von europäischen Zeitvorstellungen etwas lösen muss. Aber sie fahren.

Umweltschutz: Das empfindlichen Ökosystem mit Vogel- und Fischbrutplätzen, Bestäubern (u.a. Kolibris), Räuber- und Beutetieren (u.a. Fledermäuse, Reptilien) bildet zusammen mit wasserspeicherndem und erosionsschützendem Bewuchs eine fragile Lebensgemeinschaft, die zunehmend von menschlichem Einfluss bedroht ist. Das ist ganz ähnlich komplex, wie bei uns im Ökosystem Wald oder See, mit dem Unterschied, dass der Platz zum Ausweichen auf einer Insel einfach geringer ist und Arten schneller aussterben. 18% der Landesfläche entfallen zum Glück auf *Arikok*, den Nationalpark von 34 km², wo man auf die arubanische Klapperschlange, Wellensittiche (leider von invasiven Boas stark dezimiert), Kolibris, den Raubvogel *Warawara* (ich finde „Karibikkarakara“ als deutsches Äquivalent) und Leguane trifft. Ganz besondere Schätze liegen vor der Insel und an der Küste – dort ist die Bedrohung weltweit gemacht: Wunder-schöne Korallenriffe kämpfen mit der Erwärmung des Ozeans und Mangrovenbestände schrumpfen zusehends, was sich auf die Diversität der Fischbestände auswirkt. Zu den majestätisch schwimmenden Wasserschildkröten gibt es allerdings eine besondere Liebe: Gelege werden ehrenamtlich bewacht und es konnte sich sehr schnell ein Verbot von Strohhalmen und Plastiktüten durchsetzen, die allzu leicht im Meer landen. Auch korallenschädigende Sonnenmilch ist untersagt – auch wenn das nicht zu kontrollieren ist. Im Mai 2023 fand die Caribbean Climate & Energy Conference (CCEC) in Aruba statt, um auf nationaler und internationaler Ebene eine Energiewende zu bewirken. Aktuell ist die Rede von Solar- und Windparks in Ergänzung zu den bislang zehn Windrädern – ideal im windig-sonnigen Aruba (AHK 2020). Auch die jahrzehntelange Misere um die Abfallwirtschaft in *Parkietenbos* ist mal wieder in Bewegung; trotz des idylli-

schen Namens ist es eine riesige, offene Müllhalde, die seit Jahren unkontrolliert ins Meer hineinwächst. Besuchern empfehle ich, Plastik wieder mit nach Hause zu nehmen und Leitungswasser zu trinken. Pfandflaschen gibt es genau eine Sorte – für Bier. Anders als bei uns, wo Verpackungsmüll in ferne Länder exportiert wird, wo man lieber nicht genau wissen möchte, was damit geschieht, verbleibt der gesamte Abfall auf Aruba. Man kann sehen und riechen, was man verursacht.

3. Ausflug in die Geschichte

3.1 Frühe Besiedelung Arubas

Die Besiedelung Arubas vor 1500, der Ankunft der Spanier in der Karibik, ist gut dokumentiert von Martis (2018). Wie auch in Curaçao und Bonaire lebten in Aruba einige hundert Caquetíos, indigene Halbnomaden aus dem heutigen Venezuela. Die ältesten Ausgrabungsfunde sind möglicherweise 4.000 Jahre alt. An etwa 20 über die Insel verteilten Stellen finden sich auch heute noch gut erhaltene und zugängliche Felszeichnungen aus der Zeit um 1000 n.Chr.



Abb 2: Felszeichnung Aruba, eigenes Foto

In Pflanzen und Ortsbezeichnungen sind noch Reste der Caquetío-Sprache wiederzufinden: *Cadushi* (Kaktus), *Dividivi* (sozusagen der Nationalbaum Arubas, siehe das Gedicht von Ecury an anderer Stelle dieser Ausgabe), *Mangel* (Mangrove), sowie zahlreichen Toponyme wie *Yamanota* (der höchste Berg der Insel) und *Balashi* (eine Siedlung, übrigens auch der Name des Biers in der Pfandflasche). Im Papiamento in Aruba sind mehr Caquetío-Wörter erhalten als im Papiamento Bonaires oder im Papiamentu in Curaçao, wo Assimilation und Vertreibung der ursprünglichen Bevölkerung durch die Kolonialmächte früher

stattfanden und der durch Sklaverei verursachte größere Anteil afrikanischer Bevölkerung zu mehr Diversität führte.

3.2 Kolonialzeit auf den ABC-Inseln

Nach der „Entdeckung“ der karibischen Inseln verfrachteten die Spanier die indigene Bevölkerung Arubas zur Zwangsarbeit in Kupferminen auf andere karibische Inseln, was viele nicht überlebten. Es ist nicht sicher, ob und wie viele der Caquetíos in Aruba zurückblieben (Henriquez 2023). Die Spanier nannten die ABC-Inseln wegen der Trockenheit *islas inútiles* (unbrauchbare Inseln), woraus sich wahrscheinlich die Bezeichnung „Antillen“ ableitet. Sie betrieben in Aruba Viehzucht und hielten vor allem Ziegen, die die Vegetation nachhaltig reduzierten. Zumindest ist Aruba auch heute trockener und karger als etwa Curaçao.

Die niederländischen Aktivitäten im karibischen Raum nahmen Mitte des 17. Jahrhunderts zu, als die Westindische Kompanie (WIC) das Handels- und Schifffahrtsmonopol im Atlantischen Ozean erhielt. Die Eroberung Nordost Brasiliens stellte hierbei auch den Wendepunkt von einer gelegentlichen zu einer strukturellen Beteiligung am transatlantischen Sklavenhandel dar (Den Heijer 2021: 62), denn die zuvor portugiesische Plantagenkolonie Recife mit ihrem lukrativen Zuckerrohr zog eine regelmäßige Verschleppung von Sklaven nach sich. Auch nach dem Verlust dieser Kolonie blieben die Niederländer ein wichtiger Lieferant für versklavte Afrikaner, sowohl für die eigene surinamische Plantagenkolonie und Nordost-Amerika als auch für andere Kolonialmächte. Auf Aruba begegnete mir diese sensible Thematik übrigens kaum. Zu unangenehm? Möglicherweise. Erst kürzlich begannen einige Projekte in Aruba mit der Aufarbeitung dieser Thematik. Dreh- und Angelpunkt des Sklavenhandels war jedenfalls Curaçao, die frühere Hauptstadt der „Antillen“. Curaçao war trotz einer Reihe großer Plantagen selbst keine wirklich ertragreiche Plantagenkolonie, eher ein regionaler Umschlagplatz für Kolonialwaren (Kakao, Rum, Gewürze, Zucker) und eben für versklavte Menschen, die von westafrikanischen Sklavenverkäufern angekauft und unter unmenschlichen Bedingungen verschifft wurden. Während in Curaçao und Bonaire Sklaven auf privaten Plantagen und zur Salzgewinnung eingesetzt wurden³, wurde in Aruba die von den Spaniern begonnene Viehzucht durch die Caquetíos weiter betrieben, so dass Aruba zum Fleisch- und Pferdelerant für das reichere Curaçao wurde.

Durch das langjährige Besiedelungsverbot für Kolonisten, war die Bevölkerung auf Aruba lange homogener als auf den anderen Inseln, wenngleich auch dort die Anwesenheit versklavter Schwarzer Menschen belegt ist, etwa zur Waldrodung. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts übersiedel-

3 Lehrkräften, die die Geschichte der Sklaverei im Unterricht thematisieren, wird demnach die Geschichte Curaçaos nahegelegt. Zu denken ist z. B. an den Nationalheld Tula und dessen literarische Verarbeitung in Film, Roman bzw. Hörbuch. Siehe Leinders (2012) und R. Raven (2023).



Abb. 3: Plantage Savonet, Curaçao, eigenes Foto

ten erste Kolonisten mit ihren Familien und (Haus-)Sklaven aus Curaçao nach Aruba (Martis 2018:72–80). Sie mischten sich wahrscheinlich schnell mit den ansässigen Caquetíos. Betroffene, die sich mit der Vergangenheit der Vorfahren beschäftigen, haben sowohl versklavte als auch Sklavenhalter in ihrem Stammbaum (Stamper 2023)⁴.

Auch die sprachliche Situation Arubas ist etwas anders als die auf den anderen Inseln: Nachdem zunächst die Sprache der Caquetíos und Spanisch verbreitet war, brachten später europäischstämmige Siedler aus Curaçao – worunter Niederländer und Nachkommen sefardischer Juden – die Pidginsprache Papiamentu mit (Martis 2018: 82), die durch den Sprachkontakt zwischen Kolonisatoren und kolonisierten bzw. versklavten Menschen entstand. Noch heute hat das arubanische Papiamentu eine stärker spanische Prägung als das Papiamentu in Curaçao. Beide Varietäten der Sprache haben im Niederländischen die gemeinsame Bezeichnung „Papiaments“⁵. Es ist eine Kreolsprache⁶ mit vor allem spanisch- und portugiesischstämmigem Wortschatz und einer stabilen Grammatik, die unter Einfluss afrikanischer Sprachen viele Partikeln und kaum

4 Persönliche Geschichten sind im Podcast „Arubaanse roots: het verborgen slavernijverleden“ zu hören. Wer sich weiter in die Geschichte Arubas und anderer Karibikinseln vertiefen möchte, dem sei die Biblioteca Nacional di Aruba, die arubanische Nationalbibliothek, empfohlen, die einen großen Bestand digitaler und öffentlich zugänglicher Quellen bereitstellt.

5 Verkürzt dargestellt liegen die Unterschiede neben einigen Begrifflichkeiten vor allem in der Rechtschreibung, da Aruba im Papiamentu eine eher etymologische Schreibung bevorzugt, als das Papiamentu in Curaçao und Bonaire, das phonetischer ist. Beispiel: Papiamentu: conversacion – Papiamentu: kòmbersashon. Eine Verständigung ist immer gewährleistet.

6 Der Unterschied zwischen einer Pidgin- und einer Kreolsprache besteht darin, dass letztere Muttersprache sein kann und über eine stabile Grammatik und Wortschatz verfügt, während erstere eine eher spontane Kontaktsprache ist. Für das Papiaments siehe Severing 2021.



Abb 4: Die sogenannten Sklavenhütten, Salzgewinnung Witte Pan, Bonaire, eigenes Foto

Morphologie enthält, dafür andere Merkmale, wie z. B. die verstärkende Verdopplung (*hopi hopi* = sehr viel) und bedeutungstragende Tonhöhe (Severing 2021). Niederländische Lexik dominiert bestimmte Wortfelder, wie etwa das der Bildung (*buki, skreft*), einiger Lebensmittel (*blomkol, speki, pastechi*), sowie in hochfrequenten Füllwörtern wie *eigenlijk, toch* oder *dus*. Aktuell ist der Einfluss des Englischen besonders groß. (Joubert & Van der Sijs 2020).

3.3 Wirtschaft und Bevölkerung

Migration spielte schon immer eine große Rolle in Aruba, treibende Kraft war der wirtschaftliche Aufschwung. Nachdem ein kurzer Goldrausch und der Abbau von anderen Bodenschätzen, wie Phosphat im 19. Jahrhundert verebbten und die auch heute noch existente Aloe-Produktion wohl nicht zu großem Reichtum führte, brachten die Ölraffinerien des amerikanischen LAGO- und des niederländischen AREND- Konzerns ab 1924 einschneidende Veränderung. Vielen dürfte unbekannt sein, dass Ende der 20er Jahre Aruba die weltgrößte Ölraffinerie beherbergte und im Zweiten Weltkrieg ein Großteil des Flugbenzins der Alliierten herstellte (Historia di Aruba 2008). Für die Verschiffung des Rohöls aus Venezuela und die Verarbeitung vor Ort wurden englischsprachige Arbeiter mit afrikanischen Wurzeln vor allem aus dem östlicheren karibischen Raum angeworben. Amerikaner siedelten sich an und Chinesen immigrierten aus anderen Kolonialgebieten und gründeten Lebensmittelgeschäfte. 1960 war etwa ein Viertel der Bevölkerung nicht in Aruba geboren (Aruba 50 jaar: 16). Innerhalb der folgenden 50 Jahre sollte sich die Bevölkerung sogar verdoppeln, und zwar vor allem durch Zuzug aus Kolumbien, den Niederlanden, der Dominikanischen Republik und Venezuela. Dadurch nahm auch Zahl der Spa-

nischsprechenden zu. Wenn man heute in San Nicolas im türkisen Wasser am *Baby Beach* badet, steht im Hintergrund die Ruine der Lagos-Raffinerie. Die englischsprachige Community hat sich dort zum Teil bis heute erhalten; die Arend-Raffinerie in Oranjestad ist hingegen längst zum weißen Sandstrand *Eagle Beach* geworden.

Aruba gelang nach einigen Wiederbelebungsversuchen der Raffinerie der Umschwung zum Tourismus als heute mit Abstand wichtigstem Wirtschaftszweig. Angesichts der politischen Situation in Venezuela und einer global stagnierenden Ölnachfrage war das eine gute Entscheidung⁷, die Kehrseite ist die starke Abhängigkeit vom Tourismus. Vor allem US-Amerikaner zieht es seit den 90er Jahren an die breiten Strände: man zählt etwa 1 Million Besucher pro Jahr. Zum Glück jedoch ohne Ballermann-Stimmung und Gedränge, denn billig ist der Urlaub nicht. Die noch immer wachsende Branche zieht Bauvorhaben, Arbeitsplätze und wieder neue Migration nach sich. Man geht davon aus, dass 2030 etwa die Hälfte der Bewohner aus dem Ausland kommen wird (Aruba 50 jaar: 16).

Natürlich gibt es auch Migration in die andere Richtung. Viele Arubaner zieht es in die Niederlande, haben sie doch einen niederländischen Pass. Auffällig ist der aktuell rasante Anstieg: Lag die Zahl der niederländischen Einwohner, die in Aruba geboren sind, in den Jahren 2013 bis 2019 einigermaßen konstant zwischen 4.000 und 6.000, so stieg sie ab dem Jahr 2021 abrupt auf 30.000 an. Die meisten Emigranten sind zwischen 20 und 30 Jahren alt und kommen zum Studieren dorthin und nicht wenige finden danach dort eine (besser bezahlte) Arbeit. Dieses als *Braindrain* bekannte Phänomen bewirkt einen Mangel an qualifiziertem Personal insbesondere für das arubanische Gesundheits- und Bildungswesen.

4. Mehrsprachigkeit

Wie letztendendes überall auf der Welt, haben die Bewohner Arubas alle irgendwo einen Migrationshintergrund, jedoch muss man mitunter gar nicht lange zurückschauen. Bei etwa 90 Nationalitäten (aruba.com) gibt es vier Sprachen, die nahezu jeder spricht: Papiamentu, Spanisch, Englisch und Niederländisch. Für die genauen Zahlen verweise ich

Meine Begegnung:

Rosa pendelte als Kind einer arubanischen Mutter und eines niederländischen Beamten zwischen beiden Ländern hin und her. Sie studierte in Nimwegen und bekleidet nun ein wichtiges Amt im Bildungsministerium. Papiamentu ist ihre Muttersprache, ihr Niederländisch ist völlig akzentfrei. Auf der Arbeit spricht sie meist Papiamentu. Beim Schreiben fragt sie mitunter ihren niederländischen Mann, der ihre Sprache in einem Kurs genauer lernte als sie.

⁷ Auf Curaçao wartet die ehemalige Shell-, später venezulanische Isla-Raffinerie in zentraler Stadtlage noch immer auf einen Käufer. Dieser müsste sich dann allerdings auch des 500.000 km³ fassenden Asphaltsees annehmen, der dort hinterlassen wurde.

auf den Artikel von Eric Mijs in dieser Ausgabe. Die unangefochtene Erst- und Verkehrssprache ist jedenfalls Papiamentu, und zwar längst nicht mehr nur für informelle und mündliche Settings, sondern auch für formellere, wie etwa im Parlament, im Radio oder im Internet. Die Sprache ist in hohem Maße identitätsstiftend für die Bewohner und in Aruba als erste auf den ABC-Inseln im Jahr 2003 auch Landessprache geworden.

Niederländisch – immerhin neben Papiamentu ebenfalls offizielle Landessprache – ist Sprache des Unterrichts und der Rechtsprechung und nur für eine kleine Minderheit überhaupt eine bedeutsame Sprache im Alltag. Im Straßensbild entdeckt man Niederländisch in den Straßennamen (*Emmastraat, Vondellaan* etc.), deren Bedeutung sicher nicht allen Bewohnern transparent ist. Werbung liest man oft eher auf Englisch und wichtige Mitteilungen ohnehin auf Papiamentu. Das heißt aber nicht, dass die Bevölkerung kein Niederländisch sprechen kann, sie tut es nur nicht (gerne), dazu gleich mehr. Aber: eine Landessprache ist eben eine politische Entscheidung, keine praktische.

Englisch hingegen ist als Weltsprache in aller Munde, auch wenn es nur für wenige die Erstsprache ist. Vor Ort wird sie oft als *YouTube-English* abgetan und hat einige karibische Besonderheiten. Englisch ist die Sprache des US-amerikanisch geprägten Tourismus. Man kann sogar beobachten, dass niederländische Touristen im Restaurant mit den Einheimischen Englisch reden, statt Niederländisch. Arubanische Teenies sprechen gelegentlich untereinander mit beneidenswerter Leichtigkeit Englisch, just for fun.

Meine Begegnung:

Sofia kam vor über 20 Jahren aus Venezuela nach Aruba. Sie erwarb die arubanische Nationalität, heiratete einen Nachfahren niederländisch-jüdischer Händler, die über Curaçao und Saba nach Aruba kamen und nun in Panama leben. Sie vermieteten mir ihr Gartenhaus und tauschen Obst mit den Nachbarn. Sofia spricht neben Spanisch karibisches Englisch und Papiamentu. Ihr Schreiben an die Stadt übersetze ich ihr ins Niederländische.

Spanisch ist aufgrund der Migranten präsent, stellt aber auch eine globale Verkehrssprache mit dem südamerikanischen Kontinent dar und ist in den Medien bedeutsam. Da relativ viele Frauen einen südamerikanischen Migrationshintergrund haben, ist Spanisch in gemischten Familien oftmals im wahrsten Sinne ‚Muttersprache‘ (Lo-Fo-Sang 2022: 29).

Die Mehrsprachigkeit Arubas und der anderen karibischen Inseln des Königreichs ist übrigens weitaus besser untersucht, als man erwarten könnte. Einige Publikationen sind in der Literaturliste zu finden. Wie in den meisten mehrsprachigen Gesellschaften ist Code-switching an der Tagesordnung. Damit ist der Wechsel zwischen den Sprachen im Gesprächsverlauf gemeint. Man beginnt in

der einen Sprache, streut Ausdrücke einer anderen ein, wechselt zur nächsten Sprache. Das geschieht in der Regel an der Satzgrenze, aber auch oft zwischen Wortgruppen. „Bo a hasi afspraak? Mi ta hale bo af seis ora na airport. (Du hast eine Verabredung? Ich hole dich um sechs Uhr am Flughafen ab)“ ist kein wirklich ungewöhnlicher Satz. Mitunter ist es auch gar nicht so leicht, ein fest

etabliertes Lehnwort (z. B. *afspraak*) von Code-switching (*afhalen*, *airport*) zu unterscheiden.



Abb. 5: Hinweisschild auf einen Luftkompressorschlauch an der Tankstelle in Oranjestad, eigenes Foto

5. Bildungswesen

5.1 Das arubanische Bildungssystem

Das Schulsystem in Aruba ist nicht nur AUF Niederländisch, es IST Niederländisch. Die Basisschool endet etwa zum 12. Lebensjahr, woran die weiterführende Schule mit verschiedenen Schulformen anschließt. Auch wenn es in Aruba noch die MAVO gibt und kein VMBO mit verschiedenen *leerwegen* und auch die Reform der Oberstufe an Aruba vorbeigegangen ist, ist doch die Ähnlichkeit mit dem (früheren) niederländischen Schulsystem unverkennbar. Das betrifft auch die Verwaltungsstruktur mit *schoolbesturen* und die *katholike, protestantse und openbare schoolstichtingen* – trotz der relativ geringen Schulanzahl. Als nicht-Niederländerin dauerte es trotz Vorkenntnissen bei mir eine Weile, bis die Strukturen und Befugnisse deutlicher wurden.

Aruba hat – ebenso wie Curaçao – eine Universität. Die 10 Studiengänge für die etwa 700 Studierenden sind keiner offiziellen sprachlichen Regelung unterworfen und werden auf Niederländisch (Jura), Niederländisch und Englisch oder nur auf Englisch (Tourismus) angeboten. Es gibt die Lehrerausbildungsstätte *Instituto Pedagogico Arubano* (IPA), die – vergleichbar mit der früheren niederländischen PABO vor allem für den Primarbereich, seit neuerem aber auch Niederländisch als Fremdsprache für den Sekundarbereich ausbildet.

Bei meinen vielen Besuchen an Schulen suchte ich zu Beginn unwillkürlich nach Unterschieden zu deutschen oder europäischen Schulen. Ja, die Gebäude sind karibisch-bunt gestrichen, es gibt Schulen mit und ohne Klimaanlage (ein Qualitätsmerkmal!), die Schülerinnen und Schüler tragen oft pro Jahrgangsstufe Poloshirts in einer festgelegten Farbe. Aber sonst? Keinesfalls sollte man von Rückständigkeit oder gar dem Status eines sogenannten „Entwicklungslandes“ ausgehen, bestimmt nicht, wenn man an die Ausstattung denkt: viele Klassenräume sind mit digitalen Tafeln, Beamern und WLAN versehen. Und es gibt den unerwarteten Luxus von (viel) Reinigungspersonal, fest angestellten Vertretungslehrkräften und Sicherheitspersonal am Schuleingang.

5.2 Unterrichtssprache

Wirklich anders ist jedoch der Unterricht selbst und insbesondere der Umgang mit der niederländischen Sprache – zumindest aus der deutschen Perspektive. Seit Jahren ist anerkannt, dass in Aruba Niederländisch keine Erstsprache ist und auch keine Zweitsprache, sondern eben eine Fremdsprache. Der Unterschied ist schnell geschildert: Mit der Erstsprache wächst man auf, eine Zweitsprache hört man in der Umgebung und kann sie implizit erwerben, während man eine Fremdsprache in der Umgebung nicht hört, sondern explizit erlernt, etwa in einem Sprachkurs. Niederländisch ist in Aruba also, genau wie in Deutschland, eine Fremdsprache. Man kann davon ausgehen, dass das für die meisten Bewohner schon immer so war, auch in der Kolonialzeit. Dennoch spiegelte sich das nicht im Unterricht wider und auch heute gilt, dass die meisten Kinder im Alter von sechs Jahren mit der niederländischen Sprache in Berührung kommen: sie tauchen in ein Sprachbad ein, das sie durch ihre ganze Schulzeit begleitet. Besser gesagt: sie werden getaucht, oder auch untergetaucht. Schulen arbeiten weitgehend mit niederländischen Curricula, niederländischen Materialien und – das scheint mir das größte Problem – in der niederländischen Muttersprachendidaktik. Zu viele Kinder bleiben gleich im ersten Schuljahr sitzen (PEN 2030: 14). Sie sollen dasselbe lernen, wie Kinder in den Niederlanden. Überspitzt gesagt: wie das Rotkehlchen nistet, warum der Ahorn im Herbst sein Laub verliert, wie die Flüsse und Provinzhauptstädte in den Niederlanden heißen. Überflüssig zu sagen, dass es weder Rotkehlchen und Ahorn noch einen Fluss in Aruba gibt, und ob sie je die genannten Städte besuchen werden, ist völlig offen. Und wäre das nicht absurd genug, bekomme ich vor Ort nicht immer eine klare Antwort auf meine Frage, wie dieses bunte Reptil in ihrer Muttersprache heißt, das sich gerade auf dem Steinboden sonnt.

5.3 Basisonderwijs

Längst ist allerdings eine Emanzipationsbewegung für Papiamentu spürbar geworden. Auch die eigene Geschichte zu vermitteln, ist vielen Lehrkräften ein Anliegen. Um der Mehrsprachigkeit des Landes Aruba besser Rechnung zu tragen, begonnen 2012 zwei Basisscholen mit dem *Proyecto Scol Multilingual*



Abb. 6: Wortschatzerweiterung Papiamentu in *Colegio Conrade Coronel* (PSML-Basischool), eigenes Foto.

(PMSL), einem mehrsprachigen Pilotprojekt, das nach der Evaluation und Anpassung als *Scol Arubano Multilingual* (SAM) längst zum Regelfall hätte werden sollen. Hätte, denn die Implementation ist noch immer nicht abgeschlossen und die Diskussion hält an. In den PSML-Schulen wird auf Papiamentu alphabetisiert und unterrichtet, die Sprachen Englisch, Spanisch und Niederländisch kommen spielerisch hinzu; letztere soll in den letzten Jahren zunehmend zur Unterrichtssprache werden und den Übergang zu den weiterführenden Schulen ermöglichen, in denen Niederländisch als *Instructietaal* vorgeschrieben bleibt. Und: es wird dort Niederländisch als Fremdsprache unterrichtet.

Bislang scheinen allerdings die meisten Basisschulen den Unterricht auf Niederländisch mehr oder weniger konsequent beizubehalten. Da gibt es viel Spielraum und demzufolge in den weiterführenden Schulen Gruppen, die an niederländischen Unterricht gewöhnt sind und solche die es eher nicht sind. Einige haben systematischen Einblick in die niederländische Sprache genommen, andere nicht. Das Sprachniveau ist höchst unterschiedlich, ebenso das Diskursverhalten: Es wird berichtet, dass Kinder, die überwiegend in der eigenen und allgemeinen Verkehrssprache Papiamentu unterrichtet wurden, mündiger und kommunikativer seien. Man darf nicht vergessen, dass auch die Erstsprache

nicht abgeschlossen ist, vor allem dann nicht, wenn die Elterngeneration keinen Unterricht in der ohnehin noch jungen Sprache Papiamentu hatte, die Sprache

Meine Begegnung:

Ivana, belarussisch-stämmige Ärztin, die lange in Kolumbien praktizierte, kam vor einigen Jahren nach Aruba. Sie wünscht sich die beste Bildung für ihren kleinen Sohn. Papiamentu erscheint ihr nicht zukunfts-trächtig. Sie entschied sich für eine Basisschool, die damit wirbt, rein Niederländisch zu sein. Selbst spricht sie die Sprache nicht, meint aber: „It’s the best option, isn’t it?“

nicht oder nur wenig schreiben gelernt hat oder selbst nicht damit aufgewachsen ist. Dann ist Papiamentu die Zweitsprache der Kinder.

5.4 Voortgezet onderwijs

Meine Begegnung:

Pieter, Geschichtslehrer aus den Niederlanden an einer prestigeträchtigen VWO/HAVO-Schule ist völlig dagegen, eine andere Sprache zu sprechen als Niederländisch. „Dit is een Nederlandse school!“ sagt er mit Überzeugung.

In den allgemeinbildenden weiterführenden Schulen gibt es noch kaum Anzeichen für eine Veränderung. Es gibt sehr unterschiedliche Schulen, neben einer amerikanischen auch eine ursprünglich rein niederländische Schule und eine weitere, die im Ruf steht, ein besonders hohes Leistungsniveau zu haben. Nach außen hin wird aber überall ausgehend von den niederländischen Lehrwerken und niederländischen Lehrplänen unterrichtet wie in den Niederlanden, schließlich werden die niederländischen Schulabschlüsse angestrebt. Ausnahmen gibt es in einigen Fächern im MAVO-Examen und im berufsbildenden Bereich. Niederländisch als Fremdsprache ist noch kaum etabliert. Wie sieht der Unterricht dann in der mehrsprachigen Situation aus, wenn Niederländisch einerseits kaum gesprochen, aber als Unterrichtssprache vorgeschrieben und zudem noch anerkannte Fremdsprache ist?

6. Untersuchung

6.1 Forschungsfragen und Zielsetzung

Meine Begegnung:

Germaine wollte schon immer Lehrerin werden. Ihr Vater stammt aus Trinidad & Tobago und kam als Raffinerie-Arbeiter nach Aruba. Germaine studierte in den Niederlanden an einer PABO-Akademie, inzwischen tun das auch zwei ihrer Kinder. Die Familie spart für das Studium des dritten Kindes.

Natürlich gäbe es viele Fragen: Wenn der Unterricht auf Niederländisch so absurd ist, wieso ist er nicht auf Papiamentu? Oder auf Spanisch oder Englisch? Wäre das nicht die bessere Lösung? Dass sich die Sprache der ehemaligen Kolonialherren bis heute erhalten hat, ist gar nicht ungewöhnlich. Auch Spanisch und Englisch sind ja Sprachen ehemaliger Kolonialmächte und nur dadurch zu Weltsprachen geworden. Niederländisch bietet den Arubanern, die ja die niederländische Nationalität haben, den Zugang zum europäischen (Bildungs-)Markt. Es wird von hinten her gedacht: Würde man wirklich lieber im spanischsprachigen Kolumbien studieren? Im nahen Venezuela sicher nicht. Nordamerika ist zu teuer. Papiamentu hat sich (noch?) nicht als Wissenschaftssprache etabliert. Was bleibt?

Meine Forschungsarbeit konzentrierte sich auf die weiterführenden Schulen in Aruba. Dort ist die *instructietaal* Niederländisch. Das Forschungsinteresse

bezog sich auf die Haltungen und Einstellungen von Lehrkräften zu ihrer eigenen Arbeitssituation: Wie begegnen sie der sprachlichen Heterogenität ihrer Schülerschaft? Wie stehen sie zur Sprache, soll es bei Niederländisch bleiben? Nutzen sie die Mehrsprachigkeit in der Klasse? Wie unterrichten sie überhaupt? Was halten sie für guten Unterricht? Welche Vorstellung haben sie von Niederländisch als Fremdsprache? Mit welchen Problemen sehen sie sich konfrontiert? Angesichts dieser offenen Fragestellungen ist zu erkennen, dass einerseits hierfür mehrere Forschungsinstrumente benötigt werden, andererseits auch eine Vertrauensbasis zu mir als Forscherin geschaffen sein musste, um ertragreiche Antworten zu bekommen⁸.

Wer sollte von den Ergebnissen profitieren? Es ging nicht um ein akademisches Forschungsinteresse, schon gar keins aus der europäischen Perspektive, um als Außenstehende zu verstehen, wie im karibischen Raum unterrichtet wird. Es ging vielmehr um ganz pragmatische Interessen der Menschen vor Ort: Vertretern der Bildungspolitik ging es darum, mehr Schülerinnen und Schüler zu einem Bildungsabschluss zu verhelfen, die Zahl der Sitzenbleiber und Dropouts zu reduzieren und das Bildungsniveau im Ganzen anzuheben. Diese Bestrebungen sind nicht neu: Noch 2010 hatte etwa 40% der Bevölkerung über 25 Jahren nur einen *Basischool*-Abschluss; heute besuchen immerhin 62 % der arubanischen Jugendlichen die MAVO, 21 % gehen zur HAVO und der Rest zum EPI, dem *Lager Beroepsonderwijs*. Viel zu wenige bestehen das HAVO-Examen, etwa zwei Handvoll – vor allem Niederländische *expats* – schließen mit VWO ab. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung studiert. In den Niederlanden studieren jährlich etwa 1.000 karibische Studierende (aller Inseln) und nehmen dafür eine Hypothek auf. Ein Großteil bricht jedoch ab oder wechselt den Studiengang, trotz aller Informationsbroschüren und -Veranstaltungen. Hier entsteht viel Frustration; hochqualifizierte Fachkräfte kommen aus dem Ausland.

Die Lehrkräfte selbst hatten auch ein Forschungsinteresse, denn schließlich sind sie diejenigen, die eine mögliche Reform werden umsetzen müssen. Wenn ich im Sinne eines interkulturellen Bewusstseins etwas hinzugelernt habe, dann ist es die Tatsache, dass sprachenpolitisch angestrebte Veränderungen von den Akteuren getragen werden sollten, wenn sie mehr wert sein wollen als das Papier, auf dem sie stehen. Artikulieren zu können, wozu sie bereit sind und welche Bedenken sie haben, war für arubanische Lehrkräfte hingegen neu und identitätsstiftend. Eine Untersuchung, in der die Untersuchten nicht nur Objekt, sondern Subjekt der Forschung werden, kann man *community-based* nennen. Auch der Begriff der Aktionsforschung ist passend: Es ging nicht um den objektiven, nüchternen Forschungsblick von außen, sondern gerade um den dynamischen Innenblick der Betroffenen selbst. So gesehen, versetzen die Ergebnisse die Lehrkräfte nicht in großes Erstaunen, ging es doch darum, das möglichst treffend abzubilden, was im eigenen Kreis als *Common Sense* gilt.

8 Vertrauen spielt eine viel größere Rolle als in Europa.

Dabei stellte es sich für mich als überraschend großer Vorteil heraus, selbst keine Niederländerin zu sein. Einerseits, weil ich nicht die übliche Erwartungshaltung mitbrachte, dass Schule dort doch eigentlich so funktionieren müsse, wie in den Niederlanden. Die Auffassung, dass lange Jahre niederländischen Unterrichts doch zu ähnlichen Kompetenzen und Schulerfolgen führen müssen, teile ich gar nicht und so stellte ich dann auch andere Nachfragen, als es niederländische Forscher vielleicht tun. Andererseits hatten die arubanischen Lehrkräfte großes Interesse zu hören, dass ich auch Niederländisch unterrichte und genau wie sie Fremdsprachenlernerin bin. Ich handelte auch nicht im Auftrag der *Inspectie* oder des *Ministerie OCW*. Es entstanden authentische Gespräche auf Augenhöhe und ein ehrlicher Austausch, auch zu (sprachen-)politisch heiklen Fragen.



Wer nun neugierig geworden ist, möge gerne die gesamte Arbeit online nachlesen. Die *Biblioteca Nacional Aruba* stellt sie dankenswerter gratis zum Download bereit. An dieser Stelle beschränke ich mich auf einige Aspekte und ordne diese für ein deutsches Publikum ein.

6.2 Forschungsmethode

Es wurde mit drei einander ergänzenden Forschungsinstrumenten gearbeitet: (1.) eine überwiegend quantitative, digital gestützte Erhebung mit 37 Fragen, zu der alle allgemeinbildenden Lehrkräfte weiterführender Schulen aller Fächer in Aruba (n=347) eingeladen waren; teilgenommen haben dann 92⁹, (2.) qualitative Unterrichtsbeobachtungen in 36 Unterrichtsstunden unterschiedlicher Fächer an 13 Schulen, gefolgt von kurzen, offenen Einzelgesprächen und (3.) elf Fokusgruppengespräche mit 112 Personen, darunter auch eine Gruppe mit 9 Personen in der neuen landeseigenen Ausbildung zur Lehrkraft für Niederländisch als Fremdsprache und eine Gruppe mit 16 Erstsemestern der Universität von Aruba, die erst kürzlich die Schule beendet hatten und rückblickend über ihre Lernerfahrungen sprachen. Die Fokusgruppen mit 87 Lehrkräften fanden im Rahmen von didaktischen Workshops statt, die ich gemeinsam mit einer IPA-Kollegin durchführten konnte. Genaueres zur Analyse der Daten ist in Wenzel (2022) nachzulesen. Entscheidend für die Durchführung war übrigens die Vorbereitung und enge Zusammenarbeit mit Mitarbeiterinnen des *Departamento di Enseñansa Aruba* (DEA), die es ermöglichten, die in Aruba nicht zu unterschätzenden Hierarchien, Befugnisse und Persönlichkeiten im Bildungswesen angemessen zu berücksichtigen. Ferner beziehe ich mich im Nachfolgenden gelegentlich auf eine Untersuchung unter Studierenden die ich

9 Die auf den ersten Blick niedrige Zahl von 30 % aller Lehrkräfte ist für online Untersuchungen durchaus normal. Einige Fragen ließen sich in den anderen Forschungsinstrumenten redundieren und die Ergebnisse so bestätigen.

im Zeitraum 2019–2022 mit Eric Mijts an der Universität von Aruba durchführte (Mijts/Wenzel 2023).

6.3 Einige Ergebnisse

“Lesgeven is uitleggen“

Die Beobachtungen im Unterricht, die eigenen Angaben der Lehrkräfte und die Haltungen, die sie in den Gesprächen zeigen, weisen eine starke Übereinstimmung auf. Verkürzt dargestellt: in der Regel geht es oft um Frontalunterricht, in dem die Lehrkraft den Stoff erklärt und die Lernenden danach Übungen dazu machen. Die niederländische Unterrichtsinteraktion bezieht sich vor allem auf Aufgaben und Lösungen im Lehrwerk („Wat is de oplossing voor nummer 3b?“), oft im IRF-Muster: I: die Lehrkraft ergreift die Initiative, R: die Lernenden die Reaktion, worauf F folgt: die Lehrkraft gibt Feedback. Sinnstiftende Interaktion ist selten, Schüler-Schüler-Interaktion zum Thema nahezu nicht existent. Abstrakten Definitionen kommen eine besonders große Bedeutung zu und häufig demonstriert die Lehrkraft den Lösungsweg an der Tafel oder macht ein Experiment vor, während die Schülerinnen und Schüler viel Zeit darauf verwenden, die präsentierten Lösungen abzuschreiben.

Welche Erklärung gibt es dafür? Es scheint eine klare Erwartung an guten Unterricht und eine gute Lehrkraft zu geben: In Gesprächen wurde „lesgeven“ oft synonym mit „uitleggen“ verwendet. Eine gute Lehrkraft ist eine, die den Lehrstoff gut erklärt, damit alle den Lehrstoff „begrijpen“. Das Verstehen wird entsprechend sorgfältig abgesichert, und zwar für alle. Differenzierung konnte nicht beobachtet werden. Dass Erklären die zentrale Aufgabe einer guten Lehrkraft ist, finden auch übrigens die ehemaligen Schülerinnen und Schüler. Rückblickend auf ihre Schulzeit, urteilen auch sie: „Een docent moet goed kunnen uitleggen“.

In den eigenen Angaben spiegelt sich das wider: Erklären, Fragen und Antworten kommen im Unterricht oft vor. Jedoch: Muss man nicht ehrlichkeits halber zugeben, dass das möglicherweise auch für Unterricht in Deutschland gelten kann? Gut möglich. Allerdings verraten Selbstauskünfte im Grunde weniger über die tatsächliche Praxis, dafür umso mehr darüber, was für gute Praxis gehalten wird. Übereinstimmend mit den Gesprächen scheint das ein lehrerzentrierter Unterrichtsstil zu sein.

„Ik vertaal alles!“

Ein altmodischer Unterrichtsstil? Nicht nur! In den Fokusgesprächen zeigte sich nämlich, dass der Grund dafür im niederländischen Lehrwerk liegt. Diese stellen karibische Schülerinnen und Schüler vor Herausforderungen, die nur von der Lehrkraft zu lösen sind. Diese erzählt ihnen was da steht, sie übersetzt Wörter und ganze Texte, die für die Schülerinnen und Schüler schlichtweg zu schwer und zu lang sind. „Ik vertaal alles“, wird mir stolz berichtet.

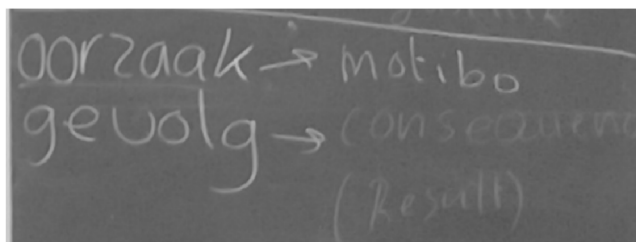


Abb.7: mehrsprachiger Tafelanschrieb: „oorzaak – motibo; gevolg – consecuencia (result)“, eigenes Foto

Wie auch anderswo, gibt es eine enge Anhängigkeit zwischen fachlichem und sprachlichem Lernen. Fachinhalte werden in Texten vermittelt, Prüfungen bestehen aus zu beantwortenden Fragen. Lernen geschieht durch Sprache, durch Kommunikation. In einer mehrsprachigen Region, in der der Unterricht noch immer einsprachig idealisiert ist, ist diese eine Sprache nicht immer für Lernprozesse zugänglich genug. Was in Deutschland unter „sprachsensiblen Unterrichten“ angesichts zugewandener Vielfalt unter den Lernenden zu einem wachsenden Sprachbewusstsein der Lehrkräfte und zu methodischen Konzepten geführt hat, springt in Aruba sofort als Desiderat ins Auge. Lehrwerke lediglich zu verschiffen und didaktische Schulung von niederländischen Verlagen ohne die notwendige Passung mit Schülerschaft anzubieten, reicht nicht aus.

Diese Passung stellen die Lehrkräfte her. Eine Lösung vieler arubanischer Fachlehrkräfte ist dabei, das niederländische bildungssprachliche Vokabular gesondert anzubieten, damit die Schülerinnen und Schüler bei den Aufgaben wissen, was sie tun sollen und wonach gefragt ist. *Leg uit, tegenovergesteld, oorzaak* oder *gevolg*: an der Tafel und auf zweisprachigen Listen tauchen im Fachunterricht Vokabeln auf. Allerdings sind die Fachlehrkräfte keine Fremdsprachenlehrkräfte und würden sie ihre Unterrichtsstunde lieber auf anderes verwenden. Oder, wie eine Lehrerin es formulierte: „nou ja, vertalen is niet verdiepen“.



Abb. 8: Aus dem Chemie-Schulbuch

sagen verhindern kann. Hier muss die Lehrkraft erklären, wie die Zimmertemperatur in den Niederlanden ist. Sie hat in der Regel in den Niederlanden

„Kokosvet is vast bij kamertemperatuur“

Nein, ist es nicht: in Aruba bleibt Kokosöl flüssig. Die Behauptung stammt aus einer Chemie-Aufgabe des (niederländischen) Lehrwerks und illustriert, dass so manche für niederländische Jugendliche anwendungsorientierte Aufgabe das Lernen in der Karibik sozu-

studiert und kennt sich dort aus. Sie erläutert auch, was ein Schornsteinfeger tut (Mathematik: „Een schoorsteenveger berekent zijn kosten met de formule $a \times 55 + 45 = k$ “) oder wie Skilaufen geht (Physik: „Anja, Chris, Bas en Daan zijn aan het skiën [...]. Geef bij elke skiër aan, welk snelheidsgrafiekje past“). Aufgaben zum Berechnen von Fahrtzeiten, Ankunfts- und Abfahrtstafeln ziehen Erklärungen nach sich, was ein Zug ist, eine Metro oder S-Bahn und wie der öffentliche Nahverkehr funktioniert. Ein Mathematiklehrer berichtet mir: „Reistijden met de trein van Utrecht naar Rotterdam? Daar hebben ze totaal geen voorstelling van. Of de hoogte van de Utrechtse Domtoren - denken ze: waarom is die dom?“ Vermeintlich Hilfreiches erschwert das Verstehen auf ganz anderer Ebene als die Lernaufgabe es intendiert. Psychologische Folgen sind die eines fortwährenden Nicht-Verstehens, Nicht-genug-Seins, eine wie auch immer geartete Unvollkommenheit und Minderwertigkeit. Die umsichtige Lehrkraft kennt das Problem aus eigener Erfahrung und erklärt oder kontextualisiert: Das heißt, sie erklärt mündlich die europäische Perspektive. Einige verweisen dabei auf einheimische Gebäude, das arubanische Bussystem oder sprechen vom Windsurfen. Aber das kostet Lernzeit und erhöht die Redebeiträge der Lehrkräfte.

„Rellen in het Midden-Oosten“

Ähnliches gilt im Übrigen auch für den Niederländischunterricht, der in den allgemeinbildenden weiterführenden Schulen noch immer einem Muttersprachenunterricht gleicht und kein Fremdsprachenunterricht ist. Kein Wunder, werden doch die in den Niederlanden üblichen Lehrwerke (früherer Auflagen) verwendet. Das Beispiel „Rellen in het Midden-Oosten“ ist der Titel eines Lesetextes im Lehrwerk *Nieuw Nederlands*, der von Aufständen in Kairo handelt und dazu dient, schwierige Wörter aus dem Zusammenhang erschließen zu lernen. Eine gerade für Fremdsprachenlerner sehr brauchbare Strategie, wäre da nicht der Umstand, dass der knapp 200 Wörter zählende Text so viele andere, ihnen unbekannte Wörter enthält, dass sich für sie kein Erschließungszusammenhang ergibt. Ganz zu schweigen von der Frage, wo sie den sogenannten mittleren Osten vermuten (Curaçao? Tobago?), dessen ohnehin uneindeutige Lokalisierung letztlich zutiefst eurozentrisch gedacht ist. Ob sie je die zu erschließenden Wörter (z. B.: *met elkaar slaags raken*, *zich afzijdig houden*) selber verwenden werden, ist äußerst fraglich. Es schmerzte zu sehen, wie die Jugendlichen scheiterten; sie und auch ihre Lehrkräfte sind frustriert.

Ein Beispiel zum Thema Rechtschreibung aus demselben Lehrwerk führte zu etwa diesem Gespräch: „Louvre dat is een museum in Frankrijk, weet je waar dat ligt? In het Louvre hangt Mona Lisa, ken je die? Eiffeltoren, dat is een grote toren, ook in Parijs. Maar Ajax en Feijenoord kennen jullie, toch? Juist, voetbal...“ Mit Hilfe der Karte, einer Bildbeschreibung, Übersetzung und viel Gestik gelingt das Verstehen einigermaßen gut, jedoch geht wertvolle Unterrichtszeit verloren. Großschreibung und Zeichensetzung geraten in den Hintergrund des Geschehens und Niederländisch wird zum Schreckgespenst des Bildungserfolgs.

Schrijf de zinnen over. Zet hoofdletters en leestekens (punt, uitroepetekens, vraagtekens, dubbele punt, komma)

2. toen we in artis waren merkte ik dat mijn camera thuis lag. [...]
4. bilal is voor ajax maar nicky is voor feijenoord
5. we hebben in parijs het louvre en de eiffeltoren bezocht [...]
7. dames en heren allemaal achter de rode linten blijven staan

Abb. 9: aus dem Niederländisch-Schulbuch

„Het is niet anders!“

Wäre es stattdessen nicht sinnvoller, die Aufgaben einfach durch passendere zu ersetzen? Hier gelten drei Gegenargumente: Erstens: „Het is niet anders“. Sowohl Lehrkräfte als auch die Schülerinnen und Schüler sind daran seit Generationen gewöhnt. Mich erstaunte, welchem Leidensdruck die Jugendlichen standhalten können; auch die arubanischen Lehrkräfte sagen mir: „Ik ken het zelf, ik ben Arubaan“.

Zweitens gehört die Aufgabenkonzeption nicht zum professionsbezogenen Selbstbild einer Lehrkraft. Anders als Niederländischlehrkräfte in Deutschland, die Unterrichtsmaterial oft selber erstellen, orientieren sich arubanische am Lehrwerk, an der „Methode“. Das entspricht auch ihrer niederländischen Ausbildung. Die „Methode“ bietet den Lehrstoff in vollständig didaktisierter Form an und ist auf die curricularen Vorgaben des jeweiligen Lernjahres perfekt ausgerichtet. Der Eindruck entsteht, dass Verlage auf das Lehrerhandeln in den Niederlanden eine große Ausstrahlung haben, garantieren sie doch, dass alles Notwendige im Unterricht vorkommt. Tests und Zusatzmaterial in verschiedenster medialer Form sind äußerst attraktiv.

Meine Begegnung:

Monique wurde vor vier Jahren aus Maastricht als Oberstufen-Lehrerin für das Fach Niederländisch angeworben. *Sie berichtet mir etwas enttäuscht: Je kan hier niet zo veel leuke dingen doen, kijk, ik herhaal steeds weer de basale dingen: zwakke en sterke werkwoorden! Dat zou je in Nederland nooit doen“ „En ik heb niet zo’n band met ze, ik ben maar de blanke Nederlander, de Makamba.“*

Weder über das Was, noch über das Wie des Unterrichtens muss noch nachgedacht werden. Andererseits entsteht ein Materialdruck (vgl. Lucassen 2019), der für karibische Lehrkräfte aus oben genannten Gründen noch viel heftiger ausfällt als für niederländische: Wie sollen wir das bis zum Schuljahresende schaffen? Viele sind aber davon überzeugt, dass das Lehrwerk geradewegs zum Erfolg führt, und sehen sich selten in der Lage zu entscheiden, was weggelassen kann.

Das dritte – und keineswegs unwichtige – Gegenargument gegen das eigenständige Erstellen alternativer Aufgaben ist die Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler die

niederländischen Prüfungen machen und dort ebenfalls mit dem niederländischen Kontext konfrontiert werden. „In klas 4 bereid ik ze voor op de contexten die ze tegen kunnen komen in het examen. Want dat komt uit Nederland.“, sagt mir ein HAVO-Lehrer. Die Lehrkräfte stehen dabei unter dem Leistungsdruck, so viele Schülerinnen und Schüler wie möglich durch die Prüfungen zu lotsen und wenige Sitzenbleiber zu haben. Die Erfolgszahlen der Schulen werden veröffentlicht. Der in allen Schulsystemen der Welt bekannte Backwash-Effekt führt dazu, dass im Unterricht möglichst ähnlich wie im Examen unterrichtet wird. Hier bedeutet das: alte Prüfungen prägen den Unterricht mehrere Jahre. Das befeuert in Aruba neben dem lehrerzentrierten Frage-Antwort-Stil auch den möglichst frequenten Umgang mit dem fremden, niederländischen Kontext. Die „Methode“ wird also verwendet und bestenfalls mündlich angepasst, sprich: erklärt.

„Vastwel beter“

Gibt es da einen Ausweg? Ja, durchaus. So gibt es zum Beispiel „Calbas“, ein arubanisches Lehrwerk für den Unterricht in Gesellschaftslehre (Algemene Sociale Wetenschappen) in den ersten beiden Lehrjahren der weiterführende Schule. Darin lernen die Kinder Orientierung in ihrer eigenen Umgebung, über Migration und Identität der Menschen in Aruba, über Landschaften, Geschichte und die Wirtschaft der Insel. Ein schlankes, niederländischsprachiges Buch als Alternative oder Ergänzung zum Lehrwerk aus den Niederlanden. Statt also im Kapitel „Steden in je eigen omgeving“ eine Kartenlese-Aufgabe mit dem aus karibischer Sicht ironisch klingenden Titel „Dagje Amsterdam“ zu bearbeiten, in der die Schülerinnen und Schüler vom Bahnhof entlang der Grachten zum Anne Frank Haus finden sollen, könnten sie hier das Kartenlesen anhand von Örtlichkeiten üben, die sie auch wiedererkennen.

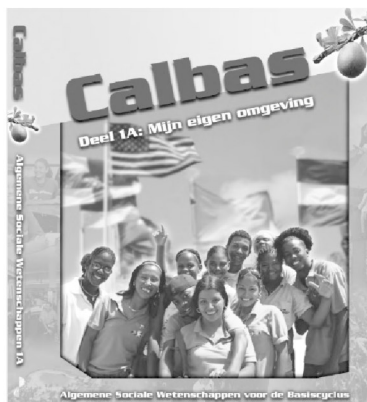


Abb. 10: Calbas (Cover), Arubanisches Lehrwerk für ASW

Könnten. Das Buch wird von den Lehrkräften nicht angenommen. Sie bleiben beim niederländischen Buch. Wie kann das sein? Zunehmend viele von ihnen sind selbst aus Aruba und wissen doch ganz genau, wie es ist, ständig im „fremden“ Kontext zu lernen. Man erzählte mir, dass die feste Überzeugung vorherrsche, dass niederländische Lehrwerke „vastwel beter“ seien als die eigenen, da sie schließlich auf die niederländischen Abschlussprüfungen vorbereiten, die ebenfalls von dort kommen. Die Expertise sei nun einmal in den Niederlanden, nicht im eigenen Land. Als Schule und als Lehrkraft gehe man besser kein Risiko ein, auch nicht in den Unterstufenklassen. Hakt man nach, stellt man fest, dass Anpassung an die Meinung Alteingesessener eine große Rolle spielt: junge Lehrkräfte übernehmen, was in der Schule gebräuchlich ist. Abweichen von der herrschenden Meinung ist nicht einfach. Dadurch wird Innovation zu einer heiklen Sache; Ideologien von der überlegenen, ehemaligen Kolonialmacht wiederholen und festigen sich.

Meine Begegnung:

Jack, passionierter Mathematiklehrer einer MAVO-Klasse paraphrasiert die Aufgabe des niederländischen Lehrwerks auf Papiamento und erstellt einen *Stappenplan* an der Tafel in einem Mix aus niederländischen Fachbegriffen und Sätzen in Papiamento. Während alle arbeiten, hilft er zwei Schülern aus San Nicolas auf Englisch und einem Mädchen aus Haïti auf Spanisch mit ein paar französischen Einsprengseln. „Doe ik altijd, hoor“, sagt er.

“Instructietaal? De taal van de docent!”

Wie ist es denn nun mit dem Niederländischen der Schülerinnen und Schüler bestellt? Was bleibt nach den vielen Jahren eines Unterrichts, den man positiv vielleicht Immersionsunterricht nennen könnte? Meine Erfahrungen mit der Bevölkerung sind eigentlich gut. Man kann durchaus auf Niederländisch kommunizieren, wenngleich es alle sehr honorieren, wenn man in Standardsituationen etwas Papiamento versucht. In der Klasse ergibt sich aus Gründen oben geschilderter Lehrtradition, der Material- und Examensdruck sowie Kontextualisierungsnotwendigkeiten allerdings sehr wenig Interaktion. Zumindest nicht in der Fremdsprache Nieder-

ländisch. Wie bewerten Lehrkräfte das? Die Äußerungen reichen von hoffnungsvollem „Ze zijn totaal niet gewend om te spreken. Maar het zit erin!“ bis zum frustrierten „Ze denken altijd: zeg ik het verkeerd? En dan zijn ze stil“. Lehrkräfte, die aus den Niederlanden kommen, äußern sich zu arubanischen Schülerinnen und Schüler etwa so: „Arubaanse leerlingen zijn afwachtend, minder mondig dan Nederlandse kinderen“. Wen mag es wundern angesichts jahrelanger Frustration?

Im Unterricht werden Aufgaben auf Niederländisch kommuniziert – oder aus dem Buch vorgelesen, die Erklärungen erfolgen jedoch in der Regel auf Papiamento. „Als ze het maar begrijpen!“, hörte ich oft. Niederländisch ist

tatsächlich reduziert auf die Instruktion¹⁰ es ist nicht die Unterrichtssprache für alle. Auch Englisch spielt eine Rolle, oftmals als Sprache des Ansporns und Lobs („good job!“ „exactly!“) und wo es sinnvoll ist, höre ich auch Spanisch. Es ergibt sich ein bewundernswert mehrsprachiger Unterricht, der auch dem alltäglichen Code-switching sehr nahekommt, allerdings von den Fähigkeiten der Lehrkraft abhängt und keinem geplanten Konzept folgt. Niederländisch wird von vielen Schülerinnen und Schülern im Unterricht selbst eher vermieden: „Taal is een barrière, er is weerstand tegen het Nederlands die komt van onvermogen en angst“, erklärt mir eine MAVO-Lehrerin.¹¹

„Nederlands – niet leuk!“

Ein niederländischer MAVO-Lehrer, der seit einigen Jahren in Aruba lebt und dort das Fach Niederländisch unterrichtet, sagte mir: „Ik denk dat je de leerlingen die Nederlands leuk vinden met één hand kunt tellen“. Diese Erfahrung haben sehr viele Lehrkräfte. In den von mir befragten Schülergruppen wurde rückblickend ebenfalls negativ geurteilt: „veel theorie, geen ervaring om te spreken“. Kein Wunder: Ausgebildet in den Niederlanden folgen die Lehrkräfte einem stark analytisch geprägten muttersprachlichen Unterrichtstil, in der die Systematik der Sprache im Vordergrund steht, nicht ihre Anwendung oder gar der schrittweisen Erwerb sprachpraktischer Kompetenzen. Das Bewusstsein für eine andere Didaktik des Fremdsprachenunterrichts wird erst langsam geweckt, aber noch ist unklar, wie dieser aussehen kann. Inzwischen benennen die Schülerinnen und Schüler Satzglieder von Sätzen, die sie selbst nie produzieren, womöglich auch gar nicht verstehen. Das frustriert und reproduziert täglich das verquere Image der niederländischen Sprache als schwierig und als auf jeden Fall der eigenen haushoch überlegen.

Eine online Befragung von 237 Erstsemesterstudierenden, die ich an der Universität von Aruba durchführte, belegt das äußerst geringe Selbstvertrauen, dass junge Leute ihren eigenen Fähigkeiten in dieser Sprache entgegenbringen. Sie schätzten in der Befragung ihre eigene Kompetenz in den vier wichtigen Sprachen anhand von am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) orien-

Meine Begegnung:

Denzil, 17, findet dass seine Lehrer das durchaus gut machen. Nur Spaß macht es halt keinen. Niederländisch ist einfach total schwer zu lernen, findet er. Vielleicht könnte man mal mit Filmen arbeiten? Und mehr reden? Englisch habe er so jedenfalls gut gelernt, sagt er mir - auf Englisch.

¹⁰ Siehe Cambridge Dictionary für die verschiedenen Bedeutungen von ‚instruction‘.

¹¹ Die Situation ist in Curaçao übrigens anders: Wer schon einmal dort war, wird die Erfahrung gemacht haben, die Insel viel niederländischer geprägt ist. Vor allem im Osten wohnen viele der 6.000 Niederländer; die „Pensionado’s“ – gut betuchte Rentner werden mit Prämien regelrecht angelockt und rund 150.000 Niederländer machen jährlich auf der Insel Ferien, 2019 waren 59% der Immigranten Niederländer. Dennoch ist auch dort Niederländisch eine Fremdsprache für den Großteil der Bevölkerung.

tierten Aussagen ein. Selbsteinschätzungen sind ein guter Gradmesser, welche Sprache beliebt ist – und welche unbeliebt. Wenig überraschend: Niederländisch schnitt bei Weitem am schlechtesten ab. Die Probanden ordneten sich in etwa auf B1-Niveau ein, in der im Unterricht fokussierte Lesekompetenz auf B2 (Mijts/Wenzel 2023). Betont sei, dass es hier nicht um ihre tatsächliche Kompetenz ging, sondern um eine Selbsteinschätzung, was allerdings keineswegs weniger besorgniserregend ist: wer sich nach zwölf Jahren Schulunterricht in – theoretisch – niederländischer Sprache so wenig zutraut, wird eine äußerst geringe Sprechmotivation an den Tag legen und eine negative Haltung der Sprache gegenüber haben. Und so ist es dann auch: „Toen ik in Nederland was, kon ik geen Nederlands praten met iemand op straat, ik kon gewoon niet!“ berichtet mir eine Studentin. Auf die Frage, was sie ihrer Meinung nach verbessern müssten, um in den Niederlanden studieren zu können, steht „sprekduurf“ bei fast allen an erster Stelle. Einige Beispiele: „Ik wil durven om met andere mensen in het Nederlands te praten zonder aan mezelf te twijfelen“, „Ik wil meer op mijn zelfvertrouwen werken en meer durven; niet over fouten zorgen maken“, „Ik vind het onderscheid maken tussen ‘dit’ en ‘dat’ en ‘de’ en ‘het’ heel moeilijk, daardoor heb ik soms ook dat ik wat stotter bij het praten.“ Stottern, Sorgen und Selbstzweifel – oft verbunden mit der Angst vor Fehlern! Die Lehrkräfte sind sich dessen schmerzlich bewusst: „Leerlingen worden erg afgerekend op wat ze niet kunnen en niet beloond voor wat ze wel kunnen“, hörte ich öfter. Niederländisch ist keine beliebte Sprache (vgl. Lo-Fo-Sang: 53). Niederländisch ist ein notwendiges Übel, und zwar für Lernende wie Lehrende, denn auch für letztere ist es eine Fremdsprache.

5.4 Schlussfolgerungen aus der Untersuchung

Liegt es an der Sprache? Eigentlich nicht, aber: Niederländisch ist die Sprache der ehemaligen Kolonialherren. Noch immer prägen und beeinflussen Niederländer das Alltagsgeschehen in der Karibik. Sie werden als Lehrkräfte angeworben, mit den schönen Stränden gelockt¹² und haben auch heute noch wichtige Positionen im Bildungs- und Verwaltungsbereich inne. Als Schlüssel zum Bildungserfolg dominiert die niederländische Sprache noch immer die Gesellschaft. Das Ungleichgewicht zwischen den vermeintlich gleichwertigen Landessprachen Arubas geht Hand in Hand mit einer Ideologie von einer Überlegenheit der niederländischen Sprache und Kultur, die sich tief in die Köpfe der Menschen eingegraben hat, widersprüchlicherweise auch in die der nicht-niederländischen Mehrheitsgesellschaft. Dieses Dilemma ist vielen bewusst, wird aber nicht angerührt.

Die Nutzung von Lehrwerken und Didaktik für Muttersprachler ist sicherlich ein weiterer Grund dafür, dass Niederländisch von vielen abgelehnt wird.

12 Beispiele: Nederlandse Onderwijsgids, 23.12.2022: <https://kurzelinks.de/rk30>; Aruba.nu: 22.12.2022: <https://kurzelinks.de/zwql>.

Der oft artikuliert Wunsch, dass insbesondere der Niederländischunterricht irgendwie „leuker“ sein sollte, weist auf einen Prozess der Bewusstmachung unter den Lehrkräften. Fremdsprachendidaktische Prinzipien der Aufgabenorientierung, Produkt-, Handlungs- und Kompetenzorientierung brauchen aber noch ihre Zeit, um Eingang zu finden in den Schulalltag. Das wird mit Lehrwerken und Prüfungen für Muttersprachler kaum gelingen. Vielleicht gibt es aber einen ganz anderen, einen karibischen Weg. Als ich Ende 2022 einige arubanische Lehramtsstudierende an meiner Schule in Steinfurt zu Gast hatte, entstanden jedenfalls spannende Gespräche über das Lernen einer Fremdsprache.

Andererseits: In allen Fächern ist die Nutzung der vorhandenen Mehrsprachigkeit in arubanischen Klassen etwas, wovon man in Deutschland viel lernen kann. Das Zauberwort ist *Translanguaging*, ein Konzept zur Aktivierung aller sprachlicher Ressourcen des Individuums in Lernprozessen (García 2017, Wiel 2023). Es hat einige Berührungspunkte mit uns bekannten mehrsprachigkeitsdidaktischen Ansätzen, wie Tertiärsprachendidaktik, Interkomprehension, Sprachmittlung, sprachsensiblen Unterricht oder auch der aufgeklärten Zweisprachigkeit, und es lohnt sich sicher, die für die Unterrichtspraxis notwendige Konkretisierung zu erarbeiten. Egal welche Sprache – oder besser Sprachen – letztendlich Unterrichtssprachen sind, kann es nur nützlich sein, alle Sprachkenntnisse einzubinden und die außerhalb des Klassenraums vorhandene Mehrsprachigkeit auch im Unterricht abzubilden. Diese Entwicklung zeichnet sich ab.

6. Bemerkung zum Schluss

Womit endete mein Aufenthalt in Aruba? Was konnte ich mitnehmen? Sicherlich, dass andere Lebensumstände und eine andere Geschichte als ich sie habe, auch andere Denkschemata und andere Prozesse bedeuten. Ambivalenzen und Spannungsfelder inbegriffen: Wilde Natur einerseits und Tourismus andererseits, ein guter Lebensstandard hier und Umweltschutz dort, Dekolonialisierung und Zugehörigkeit zum Königreich der Niederlande, Niederländisch als Fremdsprache und gleichzeitig als Unterrichtssprache – nicht immer kann ich alles gut zusammen denken. Der Versuch, die Perspektive zu wechseln, lohnt sich aber unbedingt.

Literatur

Alofs, Luc: Slaven zonder plantage. (Kinder-)Slavernij op Aruba. 13^e druk: Charuba Uitgeverij Aruba 2013.

Antilliaans Dagblad: Electriciteit op Aruba goedkoper, 23.4.2023
<https://kurzelinks.de/v5nf>

Aruba Tourismusbüro: Waarom Aruba? <https://kurzelinks.de/pbr8>

Aruba 50 jaar sociaal-demografische ontwikkelingen (2020). Ontdek het verleden. Begrijp het heden. Geef de toekomst vorm. CBS Aruba

- Deutsche Auslandshandelskammer Niederlande (AHK 2022): ARUBA, BONAIRE, CURAÇAO. Nachhaltige Energiegewinnung und Energieeffizienz. Zielmarktanalyse 2022 mit Profilen der Marktakteure. <https://kurzelinks.de/5xyt>
- García, Ofelia., Johnson, S. I., & Seltzer, K. (2017). The translanguaging classroom: Leveraging student bilingualism for learning. Philadelphia: Caslon.
- García, Ofelia (2009): Bilingual Education in the 21st Century: A Global Perspective. Oxford: Wiley-Blackwell.
- Geerman, Elisha V.M. & Leona Nihayra L. Het studiesucces van studenten uit de ABC-eilanden. Van uitdagingen naar oplossingen Levende Talen Nov. 2020.
- Goede, Miguel (2023). Impact of Migration on Language: The Case of Curaçao. Archives of Business Research, 11(2). 187–199.
- Henriquez, Sharina (2023): Arubaanse ‘indianenstam’: ‘Wij hebben niets met de slavernij’. Caraïbisch Netwerk. 19.1.2023 <https://kurzelinks.de/dr3m>
- Historia di Aruba (2008): <https://kurzelinks.de/qes7>
- Joubert, Sidney & Van der Sijs, Nicoline (2020). Antilliaans-Nederlandse woorden en hun herkomst. <https://kurzelinks.de/v27w> LINK NICHT KORREKT!
- Leinders, Jeroen (2012): Tula. Verloren vrijheid. Uitgeverij Conserve.
- Lo-Fo-Sang, Kristi (2022): The Current Context of the Language of Instruction in Aruban Education. Towards a more inclusive Multilingual Education. Master Thesis Utrecht University
- Lucassen, Michiel: De methode: een oplossing of juist een probleem? Vernieuwderwijs, 6 juni 2019. <https://kurzelinks.de/w5y6>
- Martis, Adi (2018): De geschiedenis van Aruba tot 1816: Van zustereiland tot imperium in imperio. LM Publisher.
- Ministerie van Onderwijs en Sport, Minister Endy Croes: Enseñansa den Transición. Maneho di Enseñansa Aruba 2021–2025 (Onderwijs in transitie. Onderwijsbeleid Aruba 2021–2025). December 2021.
- Mijts, Eric (2021): The situated construction of language ideologies in Aruba: a study among participants in the language planning and policy process. Diss. Antwerpen/Gent.
- Mijts, Eric (2022): Pluricentric languages in the Americas: the case of Dutch in the Dutch Caribbean. In: Rudolf Muhr, Eugenia Duarte, Cilene Rodrigues, Juan Thomas (eds.) (2022): Pluricentric languages in the Americas. Graz/Berlin, PCL-Press. S. 231–244.
- Mijts, Eric & Wenzel, Veronika (2023): Hoe Arubaanse beginnende studenten hun eigen taalvaardigheid inschatten. Twee onderzoeken in het *Academic Foundation Year*. Bérénos, Bernardette e.a. (red). Neerlandistike in een

- meertalige Caribische context, met bijzondere aandacht voor vreemdetaalbenadering. Zesde CARAN-conferentie in Curaçao 9. 10 en 11 december 2021, S. 55–76. S. 55–76.
- Nicolaas, Quito (2015): De integratie van de Chinese gemeenschap op Aruba. Caraïbisch uitzicht. Blog Werkgroep Caraïbische letteren.
<https://kurzelinks.de/d4oz>
- Pereira, Joyce L. & Römer-Dijkhof, Marta B.: Papiaments van levensbelang voor de ontwikkeling van de leerlingen van Aruba, Curaçao en Bonaire. *Levende Talen Magazine* 2020, 8, p. 24–28
- PEN 2030 (2019): Plan Educacion Nacional 2030 / Nationaal Onderwijs Plan 2030. „De lerende in de digitale samenleving; Nationaal Onderwijsbeleid 2030. Als basis voor Plan Educacion Nacional 2030 „De lerende in de digitale samenleving“. <https://kurzelinks.de/e32r>
- Pietersz, Vanessa & Veronika Wenzel (2023): Nederlands als vreemde taal in het Arubaanse Voortgezet Onderwijs. Bérénos, Bernardette e.a. (red). *Neerlandistiek in een meertalige Caribische context, met bijzondere aandacht voor vreemdetaalbenadering*. Zesde CARAN-conferentie in Curaçao 9. 10 en 11 december 2021, S. 41–54.
- Raven, R. (2023): De opstand van Tula. De vrijheidssrijd van 1795. Omniboek.
- Severing, Ronald (2021): *Het Papiaments: nation building en nation branding 1920–2020*. Antilliaans Erfgoed 2. Nu en verder. Leiden U Press.
- Stamper, Melissa (2023): ‘Veel verhalen over slavernijverleden Aruba nog onbekend’. Caribisch Netwerk 22 juli.
- Wenzel, Veronika (2022): *Het Nederlands in het voortgezet onderwijs in Aruba. Een onderzoek naar de behoeften en attitudes van docenten 2021/2022*. Aruba: Biblioteca Nacional Aruba <https://kurzelinks.de/wf7h>
- Wiel, Keisha (2023): ‘Yufrou Luister’: Meertaligheid, ideeën over respect en translanguaging in Arubaanse en Curaçaose klaslokalen. *Internationale Neerlandistiek* 61.2, 161–176